Berner Wochenchronik

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **9 (1919)**

Heft 5

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Nr. 5 — 1919 | Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“ | den 1. Februar

Die Kommission der Bundesbahnen und die Vertreter der schweizerischen Banken konferieren über ein 5 %-Anleihen von 100 Millionen Franken, das im nächsten Monat zum Kurs von 97 % zur Zeichnung aufgelegt wird. Die Generaldirektion der S. B. B. teilt mit, daß vom 1. Februar an die Stationen ermächtigt sind, Rückerstattungsgesuche auf gewöhnliche Billette selbständig zu erledigen, z. B. bei verlorenen, nachträglich aufgefundenen oder teilweise benützten Billetten. —

Die Kohlenversorgung hat sich noch immer nicht über den Tiefstand von monatlich 60,000 Tonnen gehoben, was etwa einen Drittel unseres wirklichen Bedarfes darstellt. Die Hälfte der eingeführten Kohlen verbrauchen die Bundesbahnen, die dank der aushilfsweisen Holzfeuerung den Fahrplan noch aufrecht erhalten können. Zum Interessanten gehört, daß das Saargebiet jetzt unser Hauptlieferant ist, während wir die meisten Kohlen früher aus dem Ruhrgebiet bezogen. Die Hauptschwierigkeit der stockenden Zufuhr scheint in den Transportverhältnissen zu liegen. Wir dürfen aber hoffen, daß mit der Hebung der Rheinschiffahrt eine Besserung eintreten wird, da sich alsdann die Einfuhr englischer Kohlen mit Leichtigkeit bewerkstelligen läßt. —

Neuesten Nachrichten zufolge beträgt die Kohleneinfuhr vom 1.—21. Januar 35,984 Tonnen. —

Die französische Regierung hat die Einfuhr schweizerischer Waren durch die neutrale Zone bei Genf gänzlich verboten. Ministerpräsident Clémenceau hat jedoch Zusicherungen gegeben, daß eine französisch-schweizerische Kommission in den nächsten Wochen die Angelegenheit der Zonenfrage zu beidseitiger Zufriedenheit regeln wird. —

Das Volkswirtschaftsdepartement konnte Vertretern der Baumwolleindustrie gegenüber feststellen, daß dank den Bemühungen des Departements die Beschlagnahme der schweizerischen Garne und Gewebe in Italien zum größten Teil aufgehoben wurde. Man hofft auf einen befriedigenden Fortgang der Einfuhr. —

Auf 1. März soll die Freigabe der Petrolrationierung in Aussicht stehen und auf 1. April diejenige des Benzins.

Das Volkswirtschaftsdepartement hat die Einschränkungen betreffend den Verkauf von elektrischen Generatoren, Motoren und Transformatoren, von kalzinierter Soda, Pottasche und Natronlauge auf 1. Februar aufgehoben, ebenso die Verfügungen über den freien Handel mit Lumpen und Stoffabfällen. —

In Washington einigte man sich auf ein neues Abkommen der Vereinigten Staaten mit der Schweiz, dem sich auch Frankreich und England angeschlossen haben. Gemäß den Bestimmungen dieses Abkommens, das vom 1. Januar bis zum 30. September 1919 gilt, wird uns Amerika folgende Warenkontingente liefern: Brotgetreide 300,000 Tonnen, Hafer 112,000 Tonnen, Mais 137,000 Tonnen, Zucker 96,000 Tonnen, Speisefette 8000 Tonnen. Um die Zufuhren sicherzustellen, wird ein monatliches Kontingent von 70,000 Tonnen garantiert.

Für das Budget 1919 schlägt die aargauische Staatsrechnungskommission eine Zuwendung von 100,000 Fr. an die aargauischen Krankenkassen vor, die infolge Ueberlastung durch die Grippe-Epidemie finanziell schwer in Anspruch genommen wurden. 20,000 Fr. sollen der Arbeitslosenunterstützung zufließen. Der Ertrag der Kriegsgewinnsteuer von 300,000 Fr. soll ausschließlich für soziale Zwecke Verwendung finden. —

Aus Italien treffen nun wieder größere Transporte von Südfrüchten ein.

Oberstdivisionär Hans Schlaepbach,
der neue Kommandant der 3. Division der schweizerischen Armee.
(Phot. F. Fuß, Bern.)

Die Uhrenarbeiter in Solothurn haben eine Teuerungszulage von 75 Rp. pro Tag verlangt, indem sie sich auf eine entsprechende Besserstellung in Biel und Neuenburg beriefen. Die solothurnischen Uhren- und Maschinenindustriellen wiesen das Begehren im Hinblick auf die drohende Krisis ab. Auch die Zweige der Uhrenindustrie, die sich nicht mit Munitionslieferungen befaßten, weisen einen beängstigenden Tiefstand auf, da Frankreich, England und Amerika beträchtliche Bestellungen zurückgezogen haben. —

Das Territorialgericht 4 erledigte die gegen 24 Personen gerichtete Anklage betreffs der Streikvorgänge in Solothurn. Die Verurteilung erfolgte meist wegen Zugsgefährdung zu durchschnittlich 4—8 Tagen Gefängnis. Die intellektuellen Urheber hatten erheblich schwerere Strafen zu gewärtigen. Ein Metallarbeitersekretär, der einen Demonstrationszug vor das Untersuchungsgefängnis führte, wo drei verhaftete Arbeiter befreit werden sollten, wurde zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. —

Der Verein unabhängiger Straßenbahner in Zürich gibt Aufschluß über den Finanzhaushalt der Sektion. Geradezu auffallend sind die hohen Entschädigungen für die Delegiertenversammlung. Für das Jahr 1918 ergibt sich eine Vermögensabnahme von 13,000 Franken. Diese Summe fehlt in der Sterbekasse, weil sie für die Zwecke des Generalstreiks verwendet wurde; für das „Volksrecht“ wurden z. B. 10,000 Fr. verausgabt. —

Der Kantonsrat von Zürich bereinigte das Winterthurer-Vereinigungsgesetz. Groß-Winterthur bildet in Zukunft zwei Wahlkreise. —

Dank der Zuwendungen aus der eidgenössischen Kriegssteuer schloß die Staatsrechnung mit einem Ueberschuß von 1,245,000 Fr. ab, statt des vorgesehenen Defizites von 8 Millionen Franken. —

Eine verfrühte Inventarisation wurde bei einer Witwe in Zürich vorgenommen, die plötzlich ins Spital übergeführt wurde und von der die Amtspersonen annahmen, sie sei gestorben. Eine Anfrage im Spital ergab aber, daß sie im Gegenteil ihrer Heilung entgegensah. Die amtlichen Siegel mußten wieder entfernt werden. —

Deutschland wurde durch die Waffenstillstandsbedingungen zur Ablieferung einer großen Anzahl Güterwagen an Frankreich verpflichtet. Ein Teil derselben wird seinen Weg durch die Schweiz nehmen und in geschlossenen Zügen über Delsberg-Delle und Biel-Genf nach Frankreich rollen. —

Ermutigt durch die erfreuliche Entwicklung der bernischen elektrischen Dekretsbahnen, hat sich in Solothurn ein Initiativkomitee gebildet für den Ausbau des solothurnischen Kleinbahnnetzes. —

Nach 31jähriger Tätigkeit wird der Direktor des Basler Stadttheaters, Leo Melitz, auf Ende dieser Spielzeit zurücktreten. —

Die Liberaldemokraten in Genf haben in zehn Resolutionen die Aufhebung der außerordentlichen Vollmachten des Bundesrates unter Vorbehalt außerordentlicher Ereignisse, die Demission von Bundesrat Schultheß vor der Neuwahl des Bundesrates, die Revision des Gotthardvertrages und die Ueberlassung der Alters- und Invalidenversicherung in die Kompetenz der Kantone verlangt. —

Die Vertreter der schweizerischen Abstinentenverbände beschlossen in einer Konferenz in Olten, die Unterdrückung des Zweiliter-Artikels während der Revision der Bundesverfassung zu fordern.

Nationalrat Platten hat seine Demission als Sekretär der schweizerischen sozialdemokratischen Partei eingereicht.

Der schweizerische Wirteverein protestiert gegen den Export inländischer Weine, da dadurch die Weinpreise noch mehr in die Höhe gehen würden. —

Die Behörden von Belfort beschäftigen sich mit der Frage des Belchendurchstiches im Elsaß, der als neue Zufahrtslinie zum Lötschberg in Betracht käme. Diese Frage wurde schon vor dem Krieg studiert. —

Am 26. Januar fand in St. Moritz das große zweitägige Skirennen der Alpina statt. Es beteiligten sich 150 Konkurrenten. Das schöne Wetter lockte über 1500 Zuschauer an. Preise gewannen im Langlauf Eidenbenz, St. Moritz, und Maurer, Davos. Den Spezialpreis für den längsten gestandenen Konkurrenzsprung gewann Eidenbenz mit 32 Metern. —

In Leysin wurde Dr. Viktor Kuhne von einem Serben, der von Montreux zum Besuch seines Bruders nach Leysin gekommen war, durch einen Dolchstich getötet. Er verübte in einem Anfall von Tobsucht die entsetzliche Tat. —

Die Wirkungen der Grippe-Schutzimpfung beim Infanterie-Regiment 34 lassen sich nach der amtlichen Mitteilung des Armeearztes folgendermaßen beurteilen: Die Gesamtzahl der Grippefälle betrug 273 oder 13 % des Effektivbestandes. Die Grippefälle bei den Nichtgeimpften machten 13 % aus. Nicht geimpft wurden 1683 Mann; davon erkrankten 15 %. Geimpft wurden 414 Mann, wovon nur 6,7 % erkrankten. Todesfälle kamen bei den Nichtgeimpften zwei vor, bei den Geimpften keiner. Diese Zusammenstellung erlaubt trotz der geringen Zahl der Geimpften — sie hatten sich freiwillig gemeldet — eine günstige Beurteilung des Schutzimpfstoffes. —

Am 22. Januar tagte in Bern die Delegiertenversammlung des Bundes schweizerischer Frauenvereine; sie beschäftigte sich namentlich mit der Abhaltung eines internationalen Frauenkongresses nach Friedensschluß. Eine Motion der Union des femmes de Genève über Gleichstellung der Frauen in der Alters- und Invalidenversicherung wurde gutgeheißen. Einstimmig wurde die Resolution gutgeheißen, daß der Bund schweizerischer Frauenvereine den Motionen Scherrer-Füllemann betreffend Totalrevision der Bundesverfassung und den Motionen Greulich und Göttisheim über politische Gleichberechtigung der Schweizerbürgerinnen zustimmt.

Der Bundesrat beschloß, die Motion Scherrer-Füllemann betreffend Totalrevision der Bundesverfassung entgegenzunehmen, wenn der Antragsteller die gebieterische Form der Motion abzuändern bereit sei. —

Der Nationalrat beschloß mit 105 gegen 57 Stimmen, daß die Neuwahl dieser Behörde im Oktober stattzufinden hat. —

Im Kanton Tessin werden die grippefreien Leute von den Gemeindebehörden zur unentgeltlichen Schutzimpfung aufgefordert. —

† Leonz Steiger,
gew. Privatier in Bern.

Motto: Wenn das Leben köstlich war,
So war es Mühe und Arbeit!

Leonz Steiger, der kürzlich im schönen Alter von über 70 Jahren verstorben ist, wurde im Jahre 1848 in seiner Heimatgemeinde Büron (Kt. Luzern) geboren, woselbst er die dortigen Schulen und später die Sekundarschule in Triengen durchlief. Nach zurückgelegtem 14. Altersjahre hatte der ebenso aufgeweckte als strebsame Knabe kein Bleiben mehr bei der väterlichen Scholle und so trat er älsbald bei einer Bierbrauerei in Willisau als Lehrling ein. Als er nach Absolvierung seiner Lehrzeit in verschiedenen einheimischen Brauereien von der Pike auf tätig gewesen war, trieb es den jungen Mann ins Ausland, um seine Berufskenntnisse zu befestigen und zu erweitern. So finden wir ihn in den siebziger Jahren sowohl in Oesterreichs als in Ungarns Metropole und nach einigen weitern Jahren war er in Berlin und schließlich in Duisburg in Stellung. An letzterem Orte fand er nicht nur Händearbeit, sondern auch eine liebe Lebensgefährtin, die er dann im Laufe der Zeit seiner eigenen Heimat zuführte.

† Leonz Steiger.

Während einem vollen Vierteljahrhundert war er hierauf als Braumeister in der damaligen Brauerei Jucker tätig, einem Posten, welchem er während dieser langen Spanne Zeit in vorbildlicher Hingabe gewissenhaft vorstand. Später machte er sich selbständig, indem er die stadtbekannten Geschäfte, nämlich das Restaurant Steiger am Waisenhausplatz, bezw. dasjenige zum Schweizerhaus am Gurten käuflich übernahm. In beiden Etablissementen war er stets treu besorgt um das Wohl seiner großen Kundschaft.

Nachdem er so auf ein arbeitsreiches Leben zurückblicken durfte, zog er sich vor ungefähr fünf Jahren ins Privatleben zurück. Obwohl er stets ein treubesorgter Gatte und Vater war, so konnte er sich eigentlich erst von diesem Zeitpunkte an so recht seiner ihm über alles gehenden Familie widmen. Seine ihn überlebende Gattin hat über vierzig Jahre Freud und Leid getreu mit ihm geteilt. Sie schenkte ihm überdies vier gesunde Kinder, die zu seiner Freude heranwuchsen und durchwegs nützliche Glieder der menschlichen Gesellschaft geworden sind.

Erst kurz vor seinem Tode hatte er sie noch alle um sich versammelt, um die Festtage in ihrem Kreise zu begehen. Doch kaum waren einige Tage des neuen Jahres zurückgelegt, so nahmen seine oft erprobten Kräfte nun plötzlich ab, so zwar, daß er seinem Leiden nicht mehr länger standzuhalten permochte, und so durfte er nach vorausgegangenen und geduldig ertragenen Leidenswochen schließlich sanft den Weg nach seiner ewigen Heimat antreten. Obwohl er auch an den Geschicken des In- und Auslandes stets regen Anteil nahm, so lag es anderseits doch nicht in seinem Wesen, von sich und seinem Wirken viel Aufsehens zu machen, das war nie seine Art gewesen, dagegen Treue und Biederkeit. Diese letztern zwei Eigenschaften mögen wohl Veranlassung zu dem ihm anläßlich seiner Leichenfeier gewidmeten Spruch gegeben haben:

Schlicht war das Leben, schlicht der Mann,
Doch treu hat er die Pflicht getan,
Wo ihn das Schicksal stellte hin
Mit seinem biedern Mannessinn!

Nun ist er plötzlich von uns geschieden,
Beendigt ist sein Pilgerlauf.
Er ruhe sanft, er ruh' in Frieden
Bei Gott von seinen Leiden aus!

Diesem Wunsche werden sich alle diejenigen anschließen, die ihn kannten und ihm damit auch ein treues Andenken bewahren. Die Erde sei ihm leicht!

Nach eingehenden Studien von Dr. R. König in Brugg über die Hypothekarverschuldung der bernischen Landwirt-

schaft sind in Gegenden, wo die einzelstehenden Bauerngehöfte vorherrschen, die Heimwesen im allgemeinen stärker mit Hypothekarschulden belastet als in den Dorfsiedelungen. Während des Krieges, der eine gewaltige Preissteigerung der landwirtschaftlichen Produkte mit sich brachte, waren wohl die meisten Landwirte in der Lage, kleinere oder größere Abzahlungen zu leisten, aber nicht in dem Maße, wie in nichtbäuerlichen Kreisen gewöhnlich angenommen wird. Der gesamte landwirtschaftliche Gewinn während der Kriegszeit würde nicht weiter reichen als zur Abzahlung eines Viertels der bestehenden Schuldenlast. Als ein Mittel zur Hebung der Verschuldung kann namentlich die Bekämpfung der Güterschlächterei durch gesetzliche Vorschriften angeführt werden. Der Ausbau des bäuerlichen Erbrechtes und die Aufklärung der Landwirte in ökonomischer Beziehung wären weitere geeignete Maßnahmen, um der Hypothekar-Verschuldung der bernischen Landwirtschaft entgegenzuwirken. —

In Frutigen und Adelboden werden in diesen Tagen 500 Ferienkinder aus Wien, Graz und Linz, die meist im Alter von 8—14 Jahren stehen, zu einem achtwöchigen Ferienaufenthalt eintreffen. Es handelt sich um Kinder ärmerer Familien. —

Im Casino in Bern fand die erste Versammlung zur Gründung einer Bebauungsgesellschaft des Belpmooses statt. Bereits sind 500,000 Fr. bereitgestellt, die einem Drittel der notwendigen Bausumme entsprechen. —

Die schweizerische Nationalspende ergab im Kanton Bern 808,557 Franken. Davon entfallen auf die Stadt Bern 403,169 Franken. —

Der bernische Blindenfürsorge-Verein erstattet Bericht über seine Tätigkeit vom 1. Juli 1916 bis Ende 1917. Im eigenen Heim wurden 26 Blinde versorgt; daneben fanden auch auswärtige Blinde Unterstützung. Aus der Bürstenmacherei konnte ein Gewinn von 59,660 Franken erzielt werden. Der Bericht enthält interessante Mitteilungen über 2500 Kriegsblinde in Deutschland, wie z. B. über die Rettung des zweiten Auges und die Beschäftigung der Blinden an Maschinen, in Bureaux und in der Landwirtschaft. —

An den Folgen einer Lungenentzündung starb der Gemeindepräsident Joh. Schenk von Strättligen, der während vielen Jahren in Behörden und Vereinen für das Wohl der Gemeinde gearbeitet hat. —

† Ernst Schneeberger,
gew. Konditor an der Neuengasse in Bern.

Wieder hat der Tod unerwartet rasch einen unserer Mitbürger, einen tüchtigen Berufsmann, treuen Kollegen, herzensguten Gatten und lieben Vater aus unserer Mitte abgerufen. Letzten Samstag, den 25. Januar, wurde Konditor Ernst Schneeberger im Alter von erst 34 Jahren zu Grabe getragen, und seine

† Ernst Schneeberger.

Berufsfreunde erschienen zahlreich, um den Schmerz mit den schwergeprüften Hinterlassenen zu teilen und dem lieben Verstorbenen das letzte Geleite zu geben.

Geboren im Jahre 1885 im Mattenhof in Bern, verbrachte er seine Jugendjahre in unserer Stadt. Früh in seinem Leben suchten ihn schwere Schicksalsschläge heim. Der unerbittliche Tod entriß ihm rasch nacheinander seine lieben Eltern. Nun stand er, seiner treuesten Stütze beraubt, verwaist in dieser Welt; aber trotzdem fand er seinen Weg. Er hatte das Glück, nach der Konfirmation einen tüchtigen Lehrmeister zu finden. In Solothurn erlernte er bei Papa von Rohr den Konditorenberuf. Nachdem er die Lehrzeit vollendet, führte die Wanderschaft den mit schönen Berufskenntnissen ausgerüsteten jungen Mann in verschiedene Städte der Schweiz. Ueberall, wo er arbeitete, erwarb er sich die Zufriedenheit seines Meisters. Das Glück seines Lebens war voll, als er im Jahre 1908 mit Frl. Lydia Krebs den Ehebund schloß und seinen häuslichen Herd gründete. Erfüllt von den schönsten Hoffnungen, trat er, unermüdlich schaffend, an die Arbeit seines Lebens heran. Eine tüchtige Gattin stand ihm zur Seite und der Erfolg blieb nicht aus. Das Geschäft des regen und strebsamen Mannes erfreute sich bald eines guten Rufes. Da trat von neuem das unerbittliche Schicksal in seinen Weg. Im Herbst vorigen Jahres starb an der Grippe sein Bruder, mit dem er in herzlicher Liebe verbunden war. Zeitlebens bestand unter seinen Geschwistern das glücklichste Verhältnis. Still ertrug er den Schmerz um den lieben Verstorbenen; bald trat auch an ihn selber die Leidenszeit heran. Eine Krankheit, deren Keim er schon seit langem in sich trug, zehrte in heftigem Ausbruch seine letzten Kräfte auf. Der Tod war ihm eine Erlösung von schweren Leiden.

Allgemein ist die Teilnahme mit der trauernden Gattin und seinem Söhnchen, das den lieben Vater so früh schon verloren hat.

Wer den stillen, einfachen und pflichttreuen Mann kannte, wird ihn über das Grab hinaus in ehrenvoller Erinnerung behalten. —

Die Versammlung der jungfreisinnigen Partei der Stadt Bern beschloß, der Bundesrat sei im Interesse der Wiedereinführung des freien Handels um den Abbau der Privatmonopole und die vollständige Aufhebung der S. S. S. zu ersuchen. Die Schweiz muß darauf dringen, ihr Recht auf wirtschaftliche Bewegungsfreiheit und freien Zutritt zum Weltmarkt zuhanden des Friedenskongresses nachdrücklich geltend zu machen. Ein weiteres Fortbestehen der Blokade müßte unsere Industrie zu einer Katastrophe führen. Bleiben die Monopole weiter bestehen, so läuft unsere Kaufmannschaft Gefahr, das zum Handel notwendige Selbstinteresse zu verlieren, wofür im Staatsbetrieb kein Ersatz geboten werden kann.

Die Blokade der Zentralmächte trifft auch die Schweiz, namentlich die Firmen, die auf der schwarzen Liste stehen. Der Abbau der Kriegswirtschaft darf nicht gehindert werden durch die Erwägung, daß viele Angestellte arbeitslos werden, deren weitgehende Unterstützung eine selbstverständliche Pflicht des Staates bildet. —

Das städtische Arbeitsamt teilt mit, daß im Baugewerbe dank der günstigen Witterung von einer Arbeitslosigkeit nicht die Rede sein kann, wohl aber bei den gelernten Arbeitern, namentlich bei der Metallbranche. Finanzielle Mittel für Taggelder an Arbeitslose stehen bei der städtischen Versicherungskasse, ferner durch die Beteiligung des Bundes gemäß Bundesratsbeschluß zur Verfügung. Der Gemeinderat hat die Baudirektion beauftragt, die projektierten Gemeindearbeiten möglichst zu beschleunigen und Notstandsarbeiten an die Hand zu nehmen. Die städtische Versicherungskasse ist durch den Gemeinderat ermächtigt worden, das Taggeld von Fr. 4.— auf Fr. 6.— zu erhöhen nach Maßgabe der Kinderzahl. —

Die städtische Schuldirektion hat infolge der langen Grippeferien in den Monaten November und Dezember den Schluß der Winterschule auf Samstag, den 12. April, und den Beginn des neuen Schuljahres auf Montag, den 5. Mai, festgesetzt. —

In den Schulklassen der Stadt Bern hat die Grippe wieder etwas zugenommen; auch sind unter den Schülern einige Todesfälle zu verzeichnen. Es ist also neuerdings geboten, Vorsicht zu üben, aber ohne Aengstlichkeit; namentlich soll der Schulgesang auch fernerhin eine starke Einschränkung erfahren. Für Schüler, die sich im Einverständnis mit ihren Eltern für die Schutzimpfung anmelden, hat das Bakteriologische Institut Grippe-Impfstoff zur Verfügung gestellt, der keine Beschwerden verursacht und in seinen Folgewirkungen harmlos ist. —

Leseabend von Simon Gfeller. Vor einer zahlreichen Zuhörerschaft hat im Großratssaal Simon Gfeller über alte Sagen vorgelesen, die er in den Tälern des Napfgebietes aufgreifen

konnte. Die notleidenden Schweizerkinder, zu deren Versorgung der finanzielle Ertrag des Abends Verwendung findet, werden dem Dichter herzlichen Dank wissen. —

In der Geographischen Gesellschaft sprach Herr Prof. Dr. Zeller über den Ureinwohner Japans, den sogen. Ainu, der von den übrigen eingewanderten Bevölkerungstypen nach den nördlichen Inseln gedrängt wurde. Er ist einer Naturreligion ergeben und verehrt z. B. eine niedrige Gottheit in unserm stadtbernischen Wappentier, dem Bären, dem er für das Unrecht, das ihm allenthalben zugefügt wird, alljährlich im September oder Oktober ein eigenes Fest, das sog. „Bärenfest", veranstaltet. —

Im Dezember 1918 überwog die Zahl der Todesfälle um 61 die der Geburten, was in der Hauptsache der Grippe zuzuschreiben ist. Mit Berücksichtigung eines Abwanderungsverlustes von 27 Personen ergibt sich eine Abnahme der Bevölkerung um 88 Personen, so daß sie Ende des Jahres 105,893 Seelen betrug. —

Das Internationale Amt für gewerbliches Eigentum hat bereits die zwanzigtausendste Handels- und Fabrikmarke eingetragen. Durch dieses Vermittlungsinstitut wird eine im Ursprungsland eingetragene Marke in 13 andern Staaten sofort ebenfalls angemeldet und genießt deren gesetzlichen Schutz. —

Der schweizerische Gesandte des Deutschen Reiches, Freiherr von Romberg, wird Bern verlassen und durch den Sozialdemokraten Dr. Adolf Müller, den frühern Chefredaktor der „Münchener-Post", ersetzt werden. —

Graf Andrassy, der letzte Außenminister der Donaumonarchie, ist in Bern angekommen. —

Der Parteivorstand der schweizerischen sozialdemokratischen Partei beschloß mit 27 gegen 17 Stimmen, dem auf Sonntag, den 2. Februar, einzuberufenden außerordentlichen Parteitag die Teilnahme an der internationalen Sozialistenkonferenz in Bern in empfehlendem Sinne zur Beschlußfassung zu unterbreiten. —

Die Jahresversammlung der Sektion Bern schweizerischer Hotelangestellter beschloß, da die Verhandlungen mit dem bernischen Hotel- und Wirteverein nicht befriedigten, den Regierungsrat um Intervention zu ersuchen. —

In der eidgenössischen Waffenfabrik belief sich die Zahl der Arbeiter auf Anfang Dezember noch auf 650 Mann. Bis jetzt erfolgten auf Grund freiwilliger Abmeldung 450 Entlassungen, so daß der gegenwärtige Bestand noch 200 Mann beträgt. —

Die Polizei kam einem eigenartigen Diebstahl auf die Spur. Zwei schulpflichtige Söhne eines hier wohnenden Fremden waren einem Schlosserlehrling beim Aufbrechen eines verschlossenen Koffers behilflich, der sich in der väterlichen Wohnung befand. Es wurden demselben für zirka 2000 Fr. Schmucksachen entnommen, die, zu Schundpreisen abgesetzt, größtenteils wieder eingebracht werden konnten. —

Wegen Unterschlagungen im Betrage von einigen hundert Franken wurde eine Buffetdame verhaftet. Die veruntreuten Waren schickte sie als Geschenke ihrem Liebhaber in den Militärdienst. —

Auf einer hiesigen Gesandtschaft war eine Schreibmaschine im Wert von 500 Franken abhanden gekommen. Als Täter konnte ein Internierter festgestellt werden, der sich aus dem Erlös von 300 Franken einen tadellosen Jaquette-Anzug erstanden hatte. —

Wohl die größte bisher in der Schweiz abgehaltene Kaninchenausstellung wurde am letzten Samstag in der Reitschule auf der Schützenmatte eröffnet, zählt sie doch nicht weniger als 700 Ausstellungstiere außer den 150 Exemplaren, welche für die Auslosung bestimmt sind. Nebstdem sind auch Arbeiten aus Kaninchenpelz, wie Damenkragen, Pelzmützen und Teppiche zur Schau ausgestellt. Die blauen Wiener Kaninchen, die belgischen Riesen und französischen Widder sind in prächtigen Rassentieren vertreten und erregen das Interesse der zahlreichen Besucher aufs lebhafteste. —

(Eingesandt.) Der Leiter des Volkshauses, Herr Verwalter H. Studer-Roth, hat demissioniert und wird auf 1. März 1919 zurücktreten. Mit ihm verliert das umfangreiche Unternehmen einen Mann von großer Energie und Tüchtigkeit. Die zahlreiche Kundschaft des Volkshauses besteht nicht bloß aus politisch oder gewerkschaftlich organisierten Leuten, was in der Hauptsache der mustergültigen Führung durch Herrn Studer zu verdanken ist. —

Verschiedenes.

Stadttheater.

„Der Graf von Gleichen". Schauspiel in 3 Akten und einem Vorspiel von Schmittbonn.

Als der Mann der Frau die erste Stufe der Gleichberechtigung gegeben, als die Frau die Einehe errungen hatte, da war sie von der Sklavin zur Herrin geworden. Sie leitet aus dieser neuen Stellung ihr Recht ab, eines Mannes einzige Frau zu sein. An diesem Rechtsanspruch der Frau wächst der Mann vom sinnlichen Orientalen zum Triebbeherrscher. So wenigstens will es das Ideal eines Zeitalters, ob auch die Realität anders ist und fürchterliche Konflikte erzeugt. Denn in Mann und Weib wirkt ein anderer und besonderer Atavismus nach. Die Sklavin von ehemals war unbedingte Treue schuldig und entwickelt sie als Herrin weiter als ungeteilte Hingabe an einen einzigen Mann. Der Orientale von ehemals hatte in seinem Gewissen das Recht bedingungsloser Untreue und entwickelt sie heute als Gefährte der zur Herrin gewordenen Frau weiter in der Möglichkeit geteilter Liebe. Da die zwei Atavismen so entgegengesetzt fordern und wirken, entsteht der unheimlichste aller modernen Konflikte der Seele im Sinn von überorientalisch: Der Konflikt zwischen Mannesliebe und Frauenliebe.

Der Graf von Gleichen, auf dem ersten Kreuzzug gefangen, zwölf Jahre in Ketten liegend, befreit sich nur, indem er einer Türkin die Ehe verspricht. Er hat Weib und Kind, plant die Türkin zu opfern, gewinnt sie lieb und bringt sie heim. Sie, die Sklavin in der Seele, könnte mit der Herrin teilen. Die Herrin nicht. Die Herrin versucht das ihr Unmögliche, kann es nicht und tötet die Rivalin. „Könnt ich zurück — ich tät's noch einmal."!

Frl. Buchkrämer zeichnete eine herrliche Herrin (man wird das nicht völlige Genügen ihrer Stimmittel gering anschlagen), Frl. Gaab ein Bild rührender Hingabe, Herr Biberti einen Grafen von fast durchaus tragender Sicherheit und Wahrheit. -kh-

„Glaube und Heimat" im Theater Maulbeerbaum.

Der Berner Schillerverein veranstaltet Freitag, den 7. Februar, im Gesellschaftshaus Maulbeerbaum (Theater Variété) zugunsten der hungernden Kinder Wiens und Oberösterreichs eine Aufführung der Tragödie „Glaube und Heimat" von Karl Schönherr. Dieses erfolgreichste Stück des österreichischen Dichters ist in Bern bestens bekannt. Eine Anzahl talentvoller junger Leute versuchen nach Kräften, den scharf umrissenen Gestalten des Dramas gerecht zu werden. Der Plakatentwurf, der bereits in einigen Schaufenstern zu sehen ist, stammt von einem jungen Mitglied des Vereins, Herrn Emil Toggweiler. — Den Vorverkauf hat bereitwillig die Buchhandlung A. Francke übernommen.

Aus dem Bernerland.

Der Weltkrieg hat kaum einen Teil unseres Vaterlandes in seinem Wohlstand so tief erschüttert wie das Berner Oberland. Hatte dieser Landesteil schon vor dem Krieg eine große Zahl von überseeischen Auswanderern, so ist zu befürchten, daß die Auswanderung nun erst recht einsetzen werde. Um derselben entgegenzutreten, will der Verein für Heimarbeit den Kleinbauern und namentlich den Frauen Verdienstgelegenheit schaffen durch Hebung bodenständiger Industrien, wie z. B. der Holzschnitzlerei in den Bezirken von Brienz und Meiringen und der Spitzenklöpelei im Lauterbrunnental. Genannter Verein erhielt zu diesem Zweck einen Staatsbeitrag von 140,000 Fr. —

Auf Antrag der Polizeidirektion wurden im Kanton Bern sämtliche öffentlichen Fastnachtveranstaltungen bis auf weiteres untersagt. —

Aus dem Auslande.

Schule und Krieg. In Frankreich sind von 30,252 Lehrern, die in den Krieg zogen, 5126 gefallen und 6997 verwundet worden. —

Die Zunahme der Verrohung unter den Jugendlichen infolge des Krieges wird durch folgende Zahlen veranschaulicht:

Im Jahre 1914 waren in Preußen 51,500 Straffachen gegen Jugendliche anhängig. Im Jahre 1917 stieg die Zahl der Straffälle auf 189,483. Eine bedenkliche Zunahme. —

Druck und Verlag: Buchdruckerei Jules Werder in Bern. Für die Redaktion des Hauptblattes verantwortlich: Dr. H. Bracher. Spitalackerstr. 28, Bern.